

Laibacher Zeitung.

Donnerstag den 23. April.

Inländische Nachrichten.

Wien, den 17. April. Am 12. d. der Moldau den sogenannten Gratifikationssold vom 1. März an nachzutragen: haben Sr. Maj. mit K. K. H. dem Hofburgpfarrkirche beygewohnt; sind auch die folgenden Tage öffentlich erschienen; die Freude über die Genesung des Monarchen war allgemein, allein gestern verwandelte sie sich plötzlich in die äußerste Bestürzung; denn wiederholte Blutstürze, die als Wirkungen der bisherigen Brustbeklemmung bey Sr. Maj. erfolgten, brachten es dahin, daß Höchstselben sich öffentlich versehen ließen: alle öffentlichen Lustbarkeiten sind eingestellt, und in allen Kirchen werden bey ausgelegten allerheiligsten Altars Sacramente die gewöhnlichen Bettstunden gehalten. Aber heute befindet sich der Monarch wieder viel besser. — Zum Beweise, daß es bey alle dem unvermeidlich zum zweyten Feldzuge kommen muß, dient unter andern auch der von Sr. Majestät ergangene Befehl, den Truppen im Bannat, Sirmien, Kröazien, Slavonien, Siebenbürgen, und

daher werden, wie neulich gemeldet wurde, noch mehrere Freykorps angeworben, und auch die Scharfschützen bey den Armen vermehret, so, daß man in den Erblanden, und im Reiche noch immer neue Werbpläze errichtet.

Am 11. d. wurde bey Hof nach dem gewöhnlichen Gottesdienste die junge Tatarin getauset, die Sr. Maj. vor einigen Jahren auf Ihrer Reise nach der Krim, erkaufet hatten. Sie ist von Kassa gebürtig, und ungefähr 9. Jahr alt. Nebst dem Namen Maria, den sie bisher führte, wurden ihr in der Laufe die zwey Namen, Elisabetha, und Josepha, beygelegt. Der Erzherzoginn K. H. vertratten in eigener Person die Pathenstelle. Sowohl des Kaisers Maj. als der Erzherzog wohnten dieser feyerlichen Handlung bey, die der Hofburgpfarrer verrichtete.

Er. Maj. haben die beyden Obersten Happoncourt vom Arbergischen Dragonerregimente, und Zellachich vom zweyten Bannalregimente zu Generalmajor; dann die Oberstlieutenante Rath, und Lynde, ersteren von Mitrobskischen, den anderen vom Kaunigischen Regimente, beyde wegen ihres in dem vorigen Feldzuge bezeigten Wohlverhaltens, zu zweyten Obersten, bey eben diesen Regimentern, allergnädigst zu ernennen geruhet. — Auch haben Se. Maj. den Hrn. v. Hofmann Rittmeister von Fuhrwesenkorps zum wirklichen Major befördert. — Ferner sind mit Bewilligung Sr. Maj. von der deutschen Nobelgarde die zwey Lieutenante Risch, und Pachner zur Dienstleistung mit ihren Gehalt, und Feldnaturalien bey der Päckreserve angestellt; jeder bekommt 200 fl. Equipirungsbeitrag, und ihre Plätze hier bey der Garde bleiben offen. — Der Hr. v. Kuhn, Oberster von Württemberg Dragoner; wurde Generalmajor, und mit der Obersten Pension jubiliert. — Der Herr Oberst, Fürst Poniatovskiy, ist von Warschau wieder zurück allhier angekommen, und soll von dem Könige seinem Dnkl nebst den pohlischen Orden mit Brillanten besetzt, eine Chatule von 8000 Dukaten, und 15 prächtige Reitpferde zum Geschenk erhalten haben. — Hier geht auch die Rede, daß der Hr. G. F. M. L. von Plenkstein zur Arme nach Kroazien abgehen werde. — Eben heißt es, Se. Maj. hätten den Hr. G. F. Z. M. d'Alton aus Niederlanden berufen, und an die Stelle des noch immer kränklichen G. F. Z. M. Baron de Vins ebenfalls nach Kroazien bestimmt. Der G. F. Z. M. Langlois soll aber in dessen nach Niederlanden abgehen, und dort das Kommando übernehmen. — Der Monarch hat auch zu verfügen geruhet, daß

beiden Oberbefehlshabern der Kais. Königl. Armeen in Ungarn, und Kroazien, nämlich dem Hrn. F. M. Gr. v. Haddik; und wieder dem F. M. Freyh. v. Louvon einige von der Ungarischen Noble Garde zur Begleitung mitgegeben werden sollen, die sodann über alle wichtige Vorfälle die Rapporte an Se. Majestät nach Wien zu bringen haben werden: beyde befinden sich nun wohl, schicken täglich Verhaltungsbefehle an ihre Armeen, wohin sie dieser Lage abzureifen gedenken.

Der Hr. F. M. Gr. Lacy hat den zweyten Sohn des Hrn. Gr. v. Saar zum Lieutenant bey seinem Infanterieregimente angestellt, wohin er bereits abgegangen ist.

Der Hr. Fürst von Clary ist mit kostbaren Geschenken für die Erzherzoginn, welche mit dem jungen Sardinischen Prinzen vermählt wird, nach Mayland abgeschickt worden.

In dem Lust-Schloß Schönbrunn werden 3 neue Treib-Häuser angelegt, die über 50,000 fl. zu stehen kommen. Vielleicht wird es ein Sommer Aufenthalt für die höchsten Herrschaften, oder für Se. Königl. Hoch. den Großherzog, der in kurzer Zeit hier eintreffen soll, da die römische Königswahl zugleich mit dem Frieden traktirt werden wird, um den Wunsch von ganz Deutschland zu erfüllen, wovon die Ruhe Europens abhängt.

Dem Vernehmen nach solle die hiesige Dominikaner aufgehoben, und die Pfarren an die Universitätskirche übersezt werden, um den jungen Geistlichen mehrere Uebung zu verschaffen. In dem Dominikanergebäude soll ein medicinisch- und anatomisches Lehrhaus zum Behuf der Universität, allwo ohnehin zu wenig Platz ist, errichtet werden. — Auch die Kirche St. Ruprecht, so, wie jene im Rathhause

bey unserm Herrn, sollen gesperret werden, ob zwar erste für die Hieronimitaner bestimmt war, da sie auch vermuthlich aufgehoben werden dürften.

Ein hier angelangter russischer Kurier soll die Bestätigung der Nachricht mitgebracht haben, daß Bender von dem General Kamenskoi schon seit der Mitte des Märzmonats belagert sey, und daß die beyden Fürsten Potemkin, und Repnin, ständlich aus Petersburg bey der Hauptarmee zurück erwartet werden.

Panscova, den 2. April. Die Gerüchte, als wenn sich eine ganze feindliche Armee in Servien zusammenziehe, und Mine mache, bey Schuppanek ins Bannat zu fallen, sind fast ganz ungegründet. Man hat in Servien jetzt gewiß noch keine Armee, sondern nur hier, und dort vertheilte Haufen von etlichen 1000. Mann, und auch von diesen soll sich wieder ein Theil gegen Widbin hinabgezogen haben. — Die Offiziersfrauen haben sich, da jetzt die Zeit herannahet, wo die Truppen näher zusammengezogen werden, von der Gränze entfernen müssen; und dieses hat das Gerücht veranlaßt, als ob sich viele Menschen flüchteten.

Semlin, den 4. April. Am 29. März haben die Freypartisten 11. gefangene Türken nach Wolowze, und von da nach Peterwardein gebracht. Diese Türken sind in einem Dorfe unweit Belgrad weggekappert worden, nicht in der Absicht, um den Waffenstillstand zu brechen, sondern um Repressalien zu gebrauchen, weil die Türken bereits am 27. Jänner d. J. 14. Mann vom Freykorps gefangen genommen, und seit dem sich immer gewei-gert haben, diese während des Waffenstillstandes gefangen genommenen Leute zurückzugeben. — Das Freykorps ist bis-

her durch die schlechte Witterung immer noch gehindert worden, das Lager zu beziehen; indeß hatte man doch alle Anstalten getroffen, um bey einem unvermutheten Einfall der Feinde bey der Hand zu seyn. In der Ardoute zu Zabres standen bisher 2 Kompagnien mit 2 Kanonen, daselbst sind 6 Alarmstangen aufgerichtet, durch deren Anzündung sogleich das ganze Korps in Wolowze benachrichtiget werden kann. Bey Wolowze sind bis zur Save über die Moräste Brücken geschlagen worden, und an dem Ufer des Flusses sind Plätten zur Ueberfuhr in Bereitschaft; so daß man durch die grosse Ueberschwemmung gar nicht gehindert wird, so geschwind, als sonst, von Wolowze nach Zabres zu kommen.

Ofen, den 11. April. Nach und nach zieht sich nun alles näher, gegen die Gränze, was zur Armee gehört. Die Feldverpflugsinspektion ist bereits von hier abgegangen, auch das Oberlandeskommissariat ist aufgebrochen; aber die Artilleriereserve hat, soviel man öffentlich weiß, noch keinen Befehl zum Aufbruche. — Der Hr. Feldmarschall Graf v. Haddik wird nächstens hier erwartet; die zweyte Abtheilung seiner Bagage ist vor einigen Tagen hier durchpassirt.

Sermannstadt, den 3. April. Unsere Truppen stehen an den Gränzen konzentriert, und auf jeden Fall in Bereitschaft. Als die Richardsche Kompagnie vom Dros nach Boiza am Rothenthurner Passe vorrückte, und der Befehl der Armee ausgegeben wurde, hielt der Hre Hauptmann Richard folgende kurze Ermahnung an seine Kompagnie: „Meine Kompagnie hat im vorigen Felzuge bey Pripora, Syblia, und auf dem Marsche nach Mezys gezeigt, daß sie den Ruhm ihres Regiments, den es mit seinem Blute

So theuer erkaufte hat, zu behaupten wisse; und was nicht weniger lobenswürdig ist, sie hat ihre Lorbeer durch keine Ausschweifungen, keine Plünderungen besetzt. Ich hoffe, ihr werdet auch unter eurem neuen Oberbefehlshaber nie vergessen, daß ihr Krieger Josephs seyd; daß ihr von einer Nation abstammet, bey der die Tapferkeit ein Erbgut ist; daß ihr gegen die Erbfeinde eures Vaterlandes kämpfet; daß ihr Brüder jener Helden seyd, die an dem glorreichen Tage bey Kollin mit den Säbel in der Faust, muthig in den Feind eingedrungen sind; daß ein wackerer Soldat den Tod der Schande vorzieht. Im Getümel der Schlacht sey unsere Losung: Sieg oder Tod."

Unländische Nachrichten.

Deutschland.

Erlangen, den 31. März. Briefe aus Brüssel melden, daß, als am 19. d. eine Gesellschaft all dort Josephs II. Namensfest feyerte, eine verehrungswürdige Dame, die dieser Gesellschaft beywohnte, folgende Gesundheit ganz im anacreontischen Tone aufgebracht habe:

Daß ich heut erhaben denke,
Mich nicht wie ein Harpax tränke,
Nicht Schmarozern Wein einschenke;
Nein, ihn lieber selber tränke,
Wäre wohl die beste Pflicht.
Doch, wenn ich heut Wein einschenke,
Ihn auf Josephs Wohl nicht tränke,
So erfüllt ich nicht die Pflicht,
Die aus treuem Herzen spricht.

Allmacht! Schenke Joseph Segen,
Stambuls Mond in Staub zu legen,
Frieden dann, — mehr wünsch ich nicht.

Auch die Tochter des französischen Finanzministers Necker, Madame de Stal, soll ein Trauerspiel; Johann Gray, gemacht haben, voll schöner, empfindsamer herzerschmelzender Stellen. Wie? ganz Europa wimmelt von gelehrten Weibern! In Portugall ist der erste Dichterkopf ein Weib; in Spanien haben Weiber eine gelehrte Gesellschaft errichtet; in Frankreich ist Ton unter den Damen, in Versammlungen über Größenlehre, Methaphysik, Naturlehre, Staatskunst, Geschichte, schöne Wissenschaften zu sprechen; in England sind Weiber im Besitze des Romanschreibens, in Rußland präsidirt eine Dame in der Akademie; und in Deutschland? da giebt's derzeit 50. Schriftstellerinnen, und darunter 20. Dichterinnen. Will Deutschlands Riesengenius an der Kunkel sitzen, indes Deutschlands Dnyphalen mit seiner Keule spielen?

Noch immer werden in Kirchen- und Schulsachen wichtige Verordnungen im Preussischen gemacht. Sonderlich wird, wie es schon der große Friedrich that, das Studium der Alten den Studirenden aufs nachdrücklichste befohlen, und niemand mehr in ein Amt aufgenommen, der nicht die lateinische Sprache zu sprechen, und in dieser Aufsätze zu machen weiß. Möchte ein solches Gebot auch in die Reichslande ausgehen, wo leider das Studium der Alten immer mehr vernachlässigt wird, und wo es eine Seltenheit ist, wenn ein Gelehrter gut lateinisch zu sprechen, und zu schreiben vermag.

Wird alle Donnerstag auf dem Plage Nro. 185. in der von Kleinmayer'schen Buchhandlung ausgegeben.